



„Die Zukunft hat eine lange Vergangenheit“ – diese „rabbbinische Weisheit“ an den früheren Postgebäuden am Hauptbahnhof ist mit dem Bau verschwunden – der „BraWo-Park“ setzt städtebaulich eher falsche Akzente.

Foto: Wolfgang Wiechers

Ökologische Stadtplanung für Braunschweig?

Ökologischer Stadtentwicklungsplan mit integriertem sozialen Handlungskonzept

Die meisten deutschen Städte haben inzwischen Stadtentwicklungspläne – zu den wenigen Ausnahmen zählt Braunschweig. Hier betreibt man Stadtentwicklung nach dem Zufalls- oder Investorengefälligkeitsprinzip. Doch ohne einen Stadtentwicklungsplan, der ökologische wie soziale Konzepte umfasst, wird Braunschweig keine gute Zukunft haben.

Die meisten deutschen Groß-, Mittel- und Kleinstädte haben inzwischen einen Stadtentwicklungsplan (StEP) – unverzichtbar für eine zeitgemäße und zukunftsfähige Stadtentwicklung. Braunschweig, das sich gern als fortschrittliche Stadt der Wissenschaft rühmt, hat keinen.

Die Arbeiten an diesem wichtigen Planwerk wurden vor zirka zehn Jahren eingestellt. Unverständlich für Fachleute und Bürger. Es scheint so zu sein, dass eine gezielte Stadtentwicklungsplanung auf stadtpolitischer Ebene weit unterschätzt wird. „Einen Stadtentwicklungsplan für Braunschweig konnten wir nicht entdecken“, stellt Prof. Uwe Brederlau vom Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik der Technischen Universität Braunschweig im Rahmen seiner Untersuchungen zu den städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich des Ringgleises fest.

„Ein großes Manko“, meint die Braunschweiger Zeitung in ihrer Ausgabe vom 30. August 2012. „Ohne Plan kann man die

Zukunft Braunschweigs nicht gestalten. Wer es dennoch versucht, überlässt das Ergebnis dem Zufall“, so Brederlau weiter. Diese Aussage kann gut nachvollziehen, wer sich Projekte in der Stadt vor allem aus den letzten zehn Jahren näher anschaut.

Die Bedeutung eines Stadtentwicklungsplanes

Aber was ist nun ein Stadtentwicklungsplan, und warum ist er so wichtig? „Der Stadtentwicklungsplan ist ein langfristiges Entwicklungskonzept einer Kommune, das als informelles Steuerungsinstrument Entwicklungsschwerpunkte und Leitlinien für die mittel- bis langfristige informelle Planung einer Stadt formuliert. Neben der formellen Planung (Bauleitplanung), die über kommunale Satzungen (Flächennutzungsplan und Bebauungsplan) allgemeinverbindliches Planungsrecht vorschreibt, ist er wichtiges Instrument der Stadtplanung“. So steht es in Wikipedia, der freien Internet-Enzyklopädie.

Vor allem im Rahmen des Stadtumbaus erhalten gesamtstädtische integrierte Stadtentwicklungskonzepte (ISEK) eine besondere Bedeutung.

Der Stadtentwicklungsplan ist ein langfristiges Entwicklungskonzept einer Kommune, das Entwicklungsschwerpunkte und Leitlinien für die mittel- bis langfristige informelle Planung einer Stadt formuliert.

Bei der Erstellung eines Stadtentwicklungsplanes mit einem integrierten Handlungskonzept müssen alle Verwaltungsbereiche intensiv zusammenwirken: Soziales, Gesundheit, Jugend, Schule, Bildung, Kultur, Wirtschaft, Verkehr, Stadtplanung und Um-



Von Berlin nach Braunschweig? Die Mauer an der Georg-Eckert-Straße sollte einmal für Wasserspielchen dienen – sie sperrt den ECE-Klotz vom Magniviertel ab.



Der ehemalige Schlosspark – einst die grüne Lunge Braunschweigs City – ist heute eine gepflasterte Ödnis mit Kinderfallgrube.
Fotos (2): Wolfgang Wiechers

weltschutz. Damit hatte Braunschweig auch schon begonnen. Die Klammer für die einzelnen Handlungsfelder bilden in der Regel bauliche und städtebauliche Themen. Leider beschränkte sich das Denken und Handeln hier dann wieder auf einzelne Ressortbereiche, sodass das Integrative weitgehend auf der Strecke blieb.

Sektoralpläne

Zwar sind einige Ebenen der Entwicklungsplanung von einzelnen Fachbereichen erarbeitet worden, wie zum Beispiel das Zentrenkonzept Einzelhandel zur Nahversorgung in Braunschweig oder einzelne Entwicklungspläne für Schulen, Kindertagesstätten, Einrichtungen der Altenhilfe und den Verkehr. Allerdings ist eine Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplanes (VEP) besonders bezüglich des öffentlichen Nahverkehrs längst überfällig. Im Umweltschutzbereich entstanden ebenfalls Einzelpläne, wie der Landschaftsrahmenplan und es werden Bausteine wie das Klimaschutzprogramm, die Lärminderungsplanung, die Luftreinhalteplanung sowie Hochwasserschutzkonzepte weiterentwickelt. Aber es fehlt die Zusammenführung und Abstimmung in einem übergeordneten Gesamtplan.

Stadtteilentwicklungspläne

Ähnlich sieht es in der städtebaulichen Planung aus. Es wurden bisher nur Stadtteilentwicklungspläne aufgestellt, meistens im Zusammenhang mit Förderprogrammen für die Stadterneuerung. Für Sanierungs- und andere Fördergebiete werden von den Förderinstitutionen Bund und Land Stadtteilentwicklungspläne, aber auch ein übergeordneter Stadtentwicklungsplan für die

Gesamtstadt verlangt. Braunschweig hat bisher Glück gehabt, dass es Fördergelder bekommt, obwohl ein Gesamtplan fehlt.

Für die „Soziale Stadt“ im westlichen Ringgebiet liegt ein Stadtteilentwicklungsplan mit integriertem Handlungskonzept vor, das ständig fortgeschrieben wird. Das Gleiche gilt für die Stadtumbaumaßnahme in der Weststadt.

Auch für die ehemaligen Sanierungsgebiete Innenstadt und Bahnhofsviertel wurden Stadtteilentwicklungspläne (Rahmenpläne) erarbeitet. Für den Bereich um den Hauptbahnhof entstand kürzlich ein Stadtteilplan und für die Nordstadt hat der Prozess für eine Entwicklungsplanung beiderseits des Ringgleises gerade begonnen. Die Braunschweiger Bauverwaltung hat kürzlich Akteure aus dem Gebiet zu einer ersten Planungswerkstatt eingeladen.

Einzelpläne bleiben Flickwerk

Aber die Einzelpläne bleiben nur Flickwerk, wenn sie beziehungslos und lückenhaft nebeneinander stehen. Häufig fehlen auch ökologische und soziale Gesichtspunkte. Die müssen auf jeden Fall in einen zukünftigen nachhaltigen Gesamtplan einfließen und vernetzt in Handlungskonzepte umgesetzt werden. Auf Grund der ständigen Veränderungen in der Gesellschaft und der Umwelt müssen der Plan und das Handlungskonzept kontinuierlich fortgeschrieben werden, um als brauchbare Steuerungsinstrumente wirksam zu werden.

Ökologische Aspekte

Die große strategische Zukunftsaufgabe ist die lokale und regionale Umsetzung der Energiewende. Nur mit Energieeffizienz und

Einsatz erneuerbarer Energien kann der Abschied vom Zeitalter billiger fossiler Energien gemeistert und ein wirksamer Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel geleistet werden. Dies erfordert außerordentliche ökonomische, soziale, ökologische und kulturelle Sensibilität. In Europa soll bis 2050 der Gebäudebestand nahezu klimaneutral sein. Das führt zu neuen Aufgaben in der Gebäude- und Quartiersplanung und zum Umbau der stadttechnischen Infrastruktur.

Wegen der ständigen Veränderungen in Gesellschaft und Umwelt müssen Plan und Handlungskonzept kontinuierlich fortgeschrieben werden, um als brauchbare Steuerungsinstrumente wirksam zu werden.

Eine weitere Schlüsselaufgabe ist die Entwicklung einer neuen Mobilität. Die Umgestaltung der ehemaligen Ringgleisstraße in Braunschweig ist ein gutes Beispiel dafür. Sie wurde vom Bundesbauministerium als vorbildlicher Beitrag nationaler Stadtentwicklungspolitik ausgezeichnet, zumal der Anstoß für die Umwandlung von einer Bürgerinitiative gegeben wurde. Sie verbindet verschiedene Stadtteile abseits der Hauptverkehrsstraßen und fördert damit erheblich die Nahmobilität.

Durch Einsatz von Fahrzeugen mit alternativen Antriebsformen, die mit Energie aus regenerativen Quellen arbeiten, sowohl im öffentlichen Nahverkehr als auch im Individualverkehr, können CO₂-Ausstoß, Feinstaub-



Mag der Umbau einstiger Bunker in Wohnungen auch grundsätzlich sinnvoll sein – der Bau am Madamenweg stört dennoch das Ensemble der Straße.

Foto: Stefan Vockrodt



Der stil- und geschmackvolle Bau der öffentlichen Bücherei musste der Sucht nach Investoren weichen – jetzt wächst dort ein Klotz mit einer völlig unmotivierten Baulücke.

entwicklung und Lärm verringert werden. Aber auch der Güter- und Wirtschaftsverkehr muss stadtverträglicher organisiert werden.

Planen fürs Gleichgewicht

Der nachhaltige Umbau der Stadt erfordert eine neue Balance von Dichte, Offenheit und Mischung. In allen Bereichen ist der zusätzliche Flächenverbrauch zu reduzieren. Die Wiederverwendung leer stehender Gebäude und brach gefallener Flächen muss absoluten Vorrang vor dem Bauen auf der grünen Wiese erhalten. Neue Bau- und Betriebssysteme entstehen aus einer vernetzten dezentralen Organisation der Versorgungsinfrastruktur (so genannte „smart infrastructures“) und helfen beim Energiesparen.

Wissens-, Bildungs- und Forschungseinrichtungen bilden eine gute Basis für eine öko-

logische Kreativwirtschaft in Braunschweig. Sie können in innovativer Weise zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung beitragen.



So viele Bereiche müssen zusammenarbeiten, um eine vernünftige Stadtentwicklung zu erreichen.

Abb. (2): Archiv Wiechers

Bürgerinnen und Bürger engagieren sich immer stärker für ihre Quartiere und Städte. Jüngste Beispiele in Braunschweig sind die Initiativen in Wenden-Thune (Entsorgung radioaktiver Stoffe), Volkmarode (Stadtbahn),

Mascherode (Windkraftanlagen) und Rünningen/Stöckheim (Brücken- und Straßenbau). Sie helfen als Experten ihres eigenen Lebensumfeldes, die notwendigen Maßnahmen auf eine breite gesellschaftliche Basis zu stellen. Dazu sind geeignete Formen der Mitsprache, Mitentscheidung, Beteiligung und Mitgestaltung im Handlungskonzept weiterzuentwickeln.

Soziale Aspekte im StEP

Der demografische Wandel, insbesondere die Alterung der Menschen und die Ausdifferenzierung der Lebensformen erfordern Veränderungen in Gebäuden und Quartieren. Dies ist auf eine intelligente Weise mit dem ökologischen Umbau der Städte zu verbinden. Um die Aufgaben einer schrumpfenden Gesellschaft zukünftig bewältigen zu können, muss die Schaffens-

kraft älterer Mitbürger – beruflich wie ehrenamtlich – in gesellschaftliche Aufgaben stärker einbezogen werden. Altersgerechter und familienfreundlicher Wohnungsbau sind Aufgabe sozialer Wohnungspolitik. Neue Wohnformen wie zum Beispiel das Mehrgenerationenwohnen, gemischte Stadtstrukturen, kurze Wege und bezahlbare Mieten sind wichtige soziale Ziele in der Stadtentwicklung. In kompakten Stadtstrukturen lassen sich demografische und ökologische Ziele am besten verbinden.

Polarisierung von Armut und Reichtum sowie zwischen den Kulturen birgt das Risiko vertiefter sozialräumlicher Spaltung der Stadt. Um die Integrationskraft der Stadt zu bewahren und zu stärken, müssen Schwache geschützt, interkulturelle Begegnungen gefördert und Barrieren abgebaut werden.

Um die Integrationskraft der Stadt zu stärken, müssen Schwache geschützt, interkulturelle Begegnungen gefördert und Barrieren abgebaut werden.

Eine weitere wichtige Säule im Prozess der Stadtentwicklung ist das Einbeziehen des Denkens und Handelns junger Menschen. Gerade diese können mit ihren Ideen und ihrem Engagement dazu beitragen, Städte lebenswerter zu gestalten. Nicht nur eine frühkindliche Förderung und eine gute Ausbildung an Schulen und Universitäten ist notwendig, sondern auch eine Atmosphäre, die jungen Menschen aus allen Kulturen gute Lebensbedingungen in der Stadt bietet. Nur mit der Bündelung aller Kräfte der Gesellschaft lassen sich die schwierigen Zukunftsaufgaben bewältigen.

Ausblick

Es ist unmöglich, alle Anforderungen an eine zukünftige Stadtentwicklung auf wenigen Seiten darzustellen. Dieser Beitrag kann nur wesentliche Aspekte beleuchten.

Die Chancen für eine gute Stadtentwicklung in Braunschweig stehen nicht schlecht. Es gibt viele gute Einzelansätze. Die Aufgabe ist nun, sie zusammenzuführen, zu ergänzen sowie handlungsorientierte Schlussfolgerungen zu ziehen.

Wenden-Thune: Stadtteilentwicklung ohne Nuklearfabrik

Für den Braunschweiger Stadtteil Wenden-Thune gibt es keinen Stadtteilentwicklungsplan. Deshalb hat die Bürgerinitiative BISS im Rahmen des Eckert & Ziegler-Konflikts selbst einen Plan erarbeitet und den politischen Fraktionen des Rates vorgestellt. In der letzten Ausgabe der Umweltzeitung wurde ausführlich darüber berichtet.

Im Zuge der „Frühzeitigen Bürgerinformation“ im Bebauungsplanverfahren hat die BISS ihre „Einwendungen“ beziehungsweise „Anregungen“ modifiziert und der Verwaltung schriftlich vorgelegt. Auch diese wurden den politischen Fraktionen erläutert. Die Ratsvertreter haben sich die Argumente der BISS „wohlwollend“ angehört. Sie wollen sie im Rahmen der Verwaltungsvorlage zum Auslegungsbeschluss für den Bebauungsplan beraten und abwägen.

In ihrer Stellungnahme unterscheidet die BISS zwischen kurzfristigen und längerfristigen Zielen.

So verlangt die BISS die Aufstellung eines komplett neuen Bebauungsplans mit:

- Reduzierung des Gewerbegebietes auf den Bestand
 - als eingeschränktes Gewerbegebiet
 - mit einem Übergang zum Wohngebiet als Mischgebiet,
- Erhalt der landwirtschaftlich genutzten Flächen,
- Abrundung der Ortsrandlage (genutzte Firmenfläche) durch eine Begrünung.

Langfristig sollen die Gewerbebetriebe verlagert, das Wohnen sowie der zentrale Bereich des Ortes gestärkt und vermehrt Grünflächen geschaffen werden.

Wolfgang Wiechers/sv

Einen guten Ansatz bietet zum Beispiel der soeben begonnene Planungsprozess für die Nordstadt. Hier sollten neue Perspektiven für eine nachhaltige Stadtentwicklung beispielhaft erarbeitet werden. Gleichzeitig sind die Arbeiten für einen Plan zur Entwicklung der Gesamtstadt wieder aufzunehmen, auch damit die Planung für die Nordstadt in eine generelle Zukunftsplanung eingebettet werden kann.

Wolfgang Wiechers

Webtipps



„NetzWerkZeug“, www.nachhaltige-stadtentwicklung.de/netzwerkzeug/index.htm, ist eine schöne Seite, die viele wichtige Aspekte für die ökologische Stadtentwicklung aufführt.

Viele gute Denkanstöße und weiterführende Links zum Thema hat Dr. Schröter auf seiner Homepage www.dr-frank-schroeter.de/nachhaltigkeit.htm zusammengestellt.

Statistische Daten zur Braunschweiger Stadtentwicklung gibt es hier: www.braunschweig.de/politik_verwaltung/fb_institutionen/fachbereiche_referate/ref0120/stadtentwicklung